

Inka Loreen Minden
AMY & JASON
Dich nicht zu lieben

ein leidenschaftlicher Liebesroman

LESEPROBE

Ein leidenschaftlicher, heißer Liebesroman aus der Feder von Inka Loreen Minden.

300 Seiten

Inhalt

Es ist verdammt schwer, dich nicht zu lieben ...

Für ihn war es ein Ausrutscher, für sie die Hoffnung auf mehr.

Die 18-jährige Amy ist seit Jahren in Jason, den besten Freund ihres älteren Bruders, verschossen. Doch Jason sieht in ihr immer noch das kleine Mädchen.

Als ihr Bruder die Abwesenheit der Eltern nutzt und im Haus eine Party feiert, kommt es zwischen Amy und Jason zu einer heißen Begegnung. Danach stürzt Jason Hals über Kopf davon, in dem Glauben, Amy nie mehr gegenüberzutreten zu müssen.

Aber es kommt anders, als gedacht: Eine Woche später treffen sie sich an der Universität wieder. Sie ist Studentin – er ihr Dozent.

Unmissverständlich macht er ihr klar, dass es keine gemeinsame Zukunft für sie gibt. Trotzdem lassen sich beide auf ein erotisches Spiel ein, das droht, Amys Herz in Stücke zu reißen, denn sie kann nicht aufhören, Jason zu lieben.

Doch das sind nicht die einzigen Hindernisse, die sich ihnen in den Weg stellen.

Kapitel 1 – Amy: Mein heimlicher Schwarm

»Hast du sie noch alle?« Fassungslos starre ich meinen Bruder Rick an, während seine Freunde ins Haus stürmen, sechs Kerle zwischen fünfundzwanzig und dreißig Jahren.

Jason, den ich neben Sebastian als Einzigen kenne, ist auch unter ihnen. »Hi, Amy!« Grinsend streicht er sich eine dunkle Haarsträhne aus der Stirn, winkt mir zu und verschwindet mit den anderen im Wohnzimmer.

Mein Herz macht einen Satz, mein Gesicht glüht. Nicht nur, weil mich Rick wütend macht, sondern vor allem, weil ich seit Äonen in Jason verschossen bin.

Ich schaue hinaus in den dunklen Vorgarten und erhasche einen Blick auf unsere großen Laubbäume, die wohl bald die Blätter fallen lassen werden. Es ist September, der Herbst im Anmarsch.

Als keiner mehr kommt, schließe ich die Tür. Danach ziehe ich meinen Bruder in die Küche. »Du kannst hier nicht Sebastians Junggesellenabschied feiern!«

Kurz bevor es an der Haustür klingelte, hatte Rick mich in sein Vorhaben eingeweiht. Der hat echt Nerven.

Schulterzuckend stellt er Bierflaschen in den Kühlschrank. »Warum denn nicht? Das Haus ist groß genug, und Mum und Dad werden es nie erfahren. Ich pass schon auf, dass nichts kaputtgeht.«

Unsere Eltern machen zwei Wochen Urlaub in der Karibik. Ich wäre gerne mitgeflogen, aber am Montag fange ich mein erstes Semester an der Uni an. Mir ist jetzt schon ganz schlecht deswegen. Keiner meiner Freunde aus Chelmsford wird dort sein.

Rick hebt die Brauen und fährt sich durch sein braunes Haar. »Warum bist du eigentlich hier? Ich dachte, du hast jetzt eine eigene Bude in London?«

»Hab ich auch, aber ich wollte übers Wochenende noch meine restlichen Sachen packen.« Am Sonntag möchte ich offiziell in meine Studentenwohnung einziehen. Es ist nur ein winziges Apartment – besser gesagt: ein Raum in einem winzigen Zwei-Zimmer-Apartment –, doch mein erstes eigenes Zuhause.

Morgen ist es so weit – ich bin so aufgeregt!

Während Rick den Inhalt einer Chipstüte in eine Schüssel leert, spiele ich an einer Haarsträhne. Es macht mich nervös, dass Jason gleich nebenan ist. »Du hast doch auch 'ne eigene Wohnung. Warum feiert ihr nicht da?«

»Hallo!?« Seine Augen werden so groß, dass sie ihm gleich aus den Höhlen fallen.

»Mel steigt mir aufs Dach, wenn ich bei uns mit den Jungs Party mache. Seit sie schwanger ist, muss ich sie mit Samthandschuhen anfassen.«

Ich frage mich, wie es seine Frau mit ihm aushält. Rick ist ein Kindskopf. Eigentlich sollte er der Vernünftigere von uns sein, immerhin ist er sechs Jahre älter als ich.

»Und warum geht ihr in keine Bar oder einen Club?«

»Zu teuer und zu unpersönlich. Wir wollen unter uns bleiben, Schwesterchen. Kapiert?« Warnend hält er mir den Zeigefinger vors Gesicht. »Kein Wort zu Mum oder Dad. Und ich möchte, dass du oben bleibst!«

»Oben« ist mein Reich, das ich früher mit Rick geteilt habe. Sein altes Kinderzimmer ist jetzt für Gäste reserviert. »Sonst noch Wünsche? Warum muss ich oben bleiben?« Wie soll ich denn dann Jason anhimmeln? Am liebsten möchte ich gleich zu ihm, obwohl ich bestimmt wieder nicht weiß, was ich mit ihm reden soll.

»Mädels haben auf einer Junggesellenparty nichts zu suchen«, murmelt er und will mit den Chips ins Wohnzimmer gehen. Musik dröhnt an meine Ohren und ich höre die anderen lachen.

Bevor er zur Küchentür draußen ist, halte ich ihn am Ärmel fest. »Das kostet dich was.« So leicht kommt er mir nicht davon.

Sein Gesicht verdüstert sich. »Was willst du?«

»Hundert Pfund.« So viel zahle ich für mein Studentenzimmer pro Woche.

»Spinnst du?!«

Obwohl unsere Eltern nicht am Hungertuch nagen – Mum ist Hausfrau und Dad ist in einer großen Firma, die Friseurbedarf (von der Einrichtung bis zum Haarspray) vertreibt, für die Logistik zuständig –, muss ich um Sonderwünsche betteln. Einmal im Jahr gönnen sich beide einen schönen Urlaub, jeder übrige Cent wird in das Haus gesteckt. Es ist schon vierzig Jahre alt, daher fallen ständig Reparaturen an.

Ich würde mir doch so gerne ein neues Smartphone kaufen, allerdings fehlt mir noch ein Batzen. Und Rick würden hundert Pfund nicht arm machen, er verdient als IT-Experte im Social-Media-Bereich eine Menge Kohle. Da hätte er sich durchaus eine Feier in einem Club leisten können, der alte Geizhals!

Ich zucke lächelnd mit den Schultern. »Ich kann sie auch gleich anrufen.«

Provozierend schaue ich auf die Küchenuhr. »Wie spät ist es jetzt auf Aruba ...«

»Ja, okay, du Biest, du bekommst das Geld!« Er schenkt mir einen Blick, der mich töten würde, wenn das möglich wäre. Hastig zieht er das Portemonnaie aus der

hinteren Hosentasche und knallt zwei Scheine auf den Tisch. »Aber glaub nicht, dass das jetzt immer so funktioniert!« Damit zieht er ab.

Ich nehme die beiden Fünfzig-Pfund-Noten, stecke sie ein und folge ihm triumphierend.

Bevor er mir die Wohnzimmertür vor der Nase zuwirft, sehe ich Jason für den Bruchteil einer Sekunde auf unserer Couch sitzen. Bei dem durchdringenden Blick seiner aschgrauen Augen wird mir heiß und kalt. Wenn ich gewusst hätte, dass er herkommt, hätte ich mir weder Jeans noch mein altes Lieblings-T-Shirt angezogen, sondern irgendwas, das seine Aufmerksamkeit auf meinen Körper gelenkt hätte. Er soll meine weiblichen Vorzüge ruhig sehen. Zwar könnten meine Brüste größer sein, mit dem Rest bin ich aber zufrieden. Ich bin schlank und fühle mich fit. Dafür gehe ich auch jeden Tag eine Runde Joggen.

Seit ein paar Wochen sieht Jason mich öfter an, als wollte er mich auffressen. So ganz anders als früher. Darf ich mir Hoffnungen machen?

Jeden Sonntag kommt die ganze Familie hier zum Essen zusammen, Rick mit seiner Frau Melanie, und hin und wieder auch Jason. Seit der Grundschule ist er Ricks bester Freund und gehört quasi zur Familie.

Natürlich versuche ich dann immer einen Platz neben ihm zu ergattern, um ihm so nah wie möglich zu sein. Beim letzten Treffen hatte ich das Gefühl, er hat seinen Oberschenkel absichtlich an mein Bein gedrückt. Mein Körper bebte vor Aufregung und ich habe kaum einen Bissen hinuntergebracht.

Mein Herz rast, während ich neben der geschlossenen Tür stehen bleibe und lausche. Ich liebe Jasons tiefe, melodische Stimme.

»Ich wusste gar nicht, dass du so 'ne heiße Schwester hast«, sagt jemand, aber es ist definitiv nicht Jason.

»Wenn du sie auch nur ansiehst, bringe ich dich um«, erwidert Rick, auf einmal wieder der fürsorgliche Bruder. »Und jetzt lasst uns feiern. Wann kommt eigentlich die ...«

Ich wende mich ab und gehe nach oben, bevor mich noch jemand beim Lauschen

erwischt. Dabei muss ich mich am Geländer festhalten. Meine Knie sind weich wie Kaugummi, und mir geht das Bild nicht aus dem Kopf, wie lässig Jason auf der Couch saß, die Beine leicht geöffnet und die Hände hinter dem Kopf verschränkt. Er trägt eine schwarze Cargohose und ein eng anliegendes T-Shirt, weshalb ich beinahe jedes Detail seines aufregenden Körpers erkennen konnte. Man sieht, dass er regelmäßig Sport treibt. Überhaupt ist er eine Wucht, es ist nicht allein sein gutes Aussehen, das mich zu ihm hinzieht. Er ist charmant, intelligent und hat immer einen Witz auf Lager. Und dennoch liegt eine unterschwellige Traurigkeit in seinen Augen, sodass ich zusätzlich das Bedürfnis verspüre, ihn trösten zu müssen. Der Mann macht mich einfach verrückt!

Seit ich sieben bin, spinne ich ihn an. Damals war er vierzehn und bereits der Schwarm aller Mädchen. Bestimmt hatte er eine Freundin nach der anderen. Heute lässt er gewiss auch nichts anbrennen.

Bei dem Gedanken, dass er mit anderen Frauen schläft, zieht es hinter meinem Brustbein. Am besten, ich lenke mich ab. Daher schließe ich mich in meinem Zimmer ein, um noch einen Umzugskarton mit Kleidung zu füllen. Da Dad nicht hier ist, wird mich Rick morgen in meine neue Bude bringen. Hoffentlich trinkt er heute nicht zu viel, sonst muss ich meine Freundin Maureen bitten, mich zu fahren. Sie hat mir ihre Hilfe angeboten. Doch Rick hat ein größeres Auto, und wir werden etwa eine knappe Stunde unterwegs sein, das möchte ich Maureen nicht zumuten, weil sie ohnehin nicht so gerne fährt.

Zum Glück brauche ich in London kein Fahrzeug und kann mir die Zusatzausgaben sparen, da man alles mit der Tube oder dem Bus erreichen kann.

Mein Zimmer sieht bereits ziemlich leer aus, nur ein uraltes Poster der Red Hot Chili Peppers hängt noch an der Wand. Ich habe es vor Jahren Jason abgeluchst, weil ich den Sänger so süß fand.

Irgendwie werde ich mein Zimmer vermissen, genau wie den Ausblick von meinem Balkon in den großen Garten. Meine Minibude liegt mitten in der Stadt – die Natur wird mir fehlen. Hier in Writtle, einem kleinen Vorort von Chelmsford, scheint alles

harmonisch und einfach zu sein, was natürlich nicht stimmt, aber es macht zumindest den Eindruck.

Nachdem ich die restlichen Dinge zusammengepackt habe, höre ich lange Zeit Musik, zappe durchs Fernsehprogramm und surfe auf meinem Smartphone im Internet, um mich weiterhin abzulenken, aber das blöde Teil hängt sich ständig auf. Zwei Mal habe ich mich bereits in die Küche geschlichen, unter dem Vorwand, mir etwas zum Trinken zu holen, aber die Wohnzimmertür ist ständig verschlossen, ein weiterer Blick auf Jason verwehrt. Die Jungs grölen zu lauter Musik und haben Spaß. Ich könnte Rick verfluchen, dass er mir das antut!

Eine weitere Stunde später ziehe ich mich fürs Bett um und krieche bloß mit Slip und T-Shirt bekleidet unter die Decke. Obwohl es auf Mitternacht zugeht, kann ich nicht einschlafen. Zwar ist die Musik unten endlich leiser geworden, aber allein zu wissen, dass mein Schwarm sich in unserem Haus amüsiert, bringt mich durcheinander. Ich bin achtzehn, längst ein großes Mädchen und meine Gefühle deshalb keine Schwärmerei. Ich liebe Jason mit allem was ich bin. Jede Nacht stelle ich mir beim Einschlafen vor, wie er mich küsst, streichelt und »Ich liebe dich« sagt.

Okay, das klingt jetzt nach kleinem Mädchen, aber meine Fantasien haben sich in den letzten Jahren kaum geändert. Vielleicht, weil ich nicht weiß, wie es sonst sein könnte. So viel Erfahrung mit Jungs habe ich nicht.

Früher hat Jason oft im Zimmer nebenan bei Rick übernachtet, schon da habe ich mir gewünscht, er würde sich zu mir rüberschleichen, in mein Bett kriechen und mit mir schmusen – doch jetzt möchte ich mehr.

Alles.

Ich drehe mich auf den Bauch und drücke die Schenkel zusammen, um das angenehme Pochen zwischen den Beinen zu erhöhen. Jason ist in meiner Nähe und ich kann ihn nicht haben. Ab Montag, wenn ich auf die Uni gehe, werde ich ihn noch seltener sehen, da ich nicht jedes Wochenende heimkommen kann. Ich muss ihn mir endlich aus dem Kopf schlagen! An der Uni gibt's bestimmt viele süße Jungs, da wird schon einer für mich abfallen.

Ach, Amy, wenn du nicht so zurückhaltend wärst, hättest du schon längst einen festen Freund.

Meine Freundin Maureen kann es nicht fassen, dass ich noch Jungfrau bin, und meint, ich sei verklemmt. Aber das bin ich nicht! Ich finde, nur ein besonderer Kerl hat verdient, dass ich ihm mein erstes Mal schenke. Daher habe ich bisher nur rumgeknutscht und gefummelt, bevorzugt mit Chris, meinem ehemaligen Partner aus dem Tanzkurs. Doch es wurde nie etwas Festes daraus, weil ich alle Jungs immer mit Jason vergleiche.

Aber Jason ist auch kein Junge, sondern ein richtiger Mann.

Meine Hand stiehlt sich zwischen meine Schenkel und in meinen Slip. Mein Kitzler klopft im Takt meines Herzens, möchte gestreichelt werden. Als ich ihn berühre – immer Jason vor Augen –, schießen glühende Impulse in meinen Unterleib. Ich drücke fester zu, weil ich das gern habe, und spüre eine sämige Feuchte. Ich wage es, einen Finger hineinzuschieben. Das geht problemlos, aber bei Tampons nehme ich nur die kleinste Größe, da es beim Herausziehen oft unangenehm ist. Falls mein Jungfernhäutchen mir deshalb Probleme macht, könne er es durchschneiden, hat mein Frauenarzt gesagt. Allein der Gedanke! Nein, dann nehme ich lieber ein paar Schmerzen in Kauf. Ob mein erstes Mal deshalb sehr wehtun wird? Ich hab ein bisschen Bammel davor.

Während ich mich streichle, stelle ich mir vor, Jasons Finger würde in mir stecken. Mein Herz rattert vor Erregung, leise stöhne ich ins Kissen. Jason, ja ... Meine Klit pocht stärker, mein Inneres zieht sich zusammen.

Plötzlich höre ich Schritte vor meinem Zimmer. Eine Tür fliegt zu, kurz darauf vernehme ich, wie jemand im Stehen pinkelt und die Klospülung rauscht.

»Rick«, knurre ich und keuche frustriert auf. Meine Lust ist verflogen. Muss der Kerl so einen Lärm machen? Außerdem muss ich jetzt immer daran denken, dass er nebenan ist. Wie soll ich es mir da selbst besorgen?

Ein Grund mehr, mich auf meine eigenen vier Wände zu freuen, wobei ... ich habe ja eine Zimmernachbarin. Ach, man kann eben nicht alles haben.

Die Musik ist aus. Sind die Jungs nach Hause gefahren? Ob Jason noch da ist?
Ich setze mich auf und sehe unter der Schwelle Licht hindurchscheinen. Dann schalte ich die Lampe auf meinem Nachttisch ein. Der Wecker zeigt ein Uhr.
Angestrengt lausche ich, wann Rick das Badezimmer verlässt, denn meine Blase macht sich ebenfalls bemerkbar. Außerdem möchte ich mir die Finger waschen. Sie riechen nach meiner Lust. Doch er kommt einfach nicht raus. Daher laufe ich die Treppe nach unten, dort gibt es auch eine Toilette. Aber kurz nachdem ich den winzigen Raum betreten habe, gehe ich rückwärts wieder raus. Igitt! Die Klobrille ist nach oben geklappt und auf dem Rand der Keramik sind zahlreiche Urinspritzer. Männer können solche Schweine sein!
Da nehme ich doch lieber die obere Toilette.
Zuvor werfe ich allerdings einen Blick ins Wohnzimmer, um mir einen Eindruck vom Grad der Verwüstung zu verschaffen. Es stehen zwar überall Bierflaschen herum und Chips liegen auf dem Parkettboden, ansonsten ist nichts kaputt, Dads heißgeliebter Flachbildfernseher und seine Stereoanlage sind heile. Zum Glück sind Ricks Freunde alle weg, zumindest sehe ich keinen von ihnen betrunken auf dem Boden lümmeln. Nachher kotzen sie hier noch alles voll.
Trotzdem schade, dass Jason nicht auf der Couch liegt. Ich hätte ihn beim Schlafen beobachten können.
»Den Dreck darf Rick morgen allein wegräumen«, murmele ich und reiße die Augen auf, als ich einen roten Stringtanga auf dem Wohnzimmertisch entdeckte. Was hat der hier zu suchen? Mir wird heiß und kalt. Meiner ist es nicht. Hatten die Jungs Frauen hier? Rick meinte doch, Mädchen hätten auf der Party nichts zu suchen. Das darf er mir erklären!

Als ich wieder im ersten Stock ankomme, ist das Badezimmer immer noch belegt. Diesmal läuft die Dusche.

Mann! Ich hab keinen Bock, ewig zu warten. Mittlerweile bin ich hellwach und stinksauer. Sobald Rick dort rauskommt, werde ich ihm meine Meinung sagen. Aber er kommt nicht und ich muss immer dringender.

Ach, was soll's, ich geh jetzt einfach.

Vorsichtig drehe ich am Knauf; es ist nicht abgesperrt. Als wir Kinder waren, bin ich auch vor ihm aufs Klo gegangen, außerdem bekommt er es vielleicht gar nicht mit. Ich betrete den Raum, in dem Dampfschwaden bis unter die Decke wabern, und ziehe schnell den Slip nach unten. Wenigstens ist die Klobrille sauber.

Den Blick auf die Duschkabine gerichtet, hocke ich mich hin und lasse das beschlagene Glas nicht aus den Augen. Rick bewegt sich dahinter, ich erkenne nur seine verschwommene, schemenhafte Gestalt. Zum Glück, ich will ja keinen Augenkrebs bekommen. Zwar ist mein Bruder nicht hässlich und hat eine ansehnliche Figur, aber nackt muss ich ihn nicht zu Gesicht bekommen.

Obwohl er mich nicht sehen kann, fühle ich mich beobachtet und kann mich nicht entspannen. Daher zähle ich in Gedanken von zehn rückwärts. Das ist mein altbewährter Trick, wenn ich auf fremden Toiletten nicht sofort kann.

Zehn, neun, acht, sieben, sechs, fünf ... Endlich klappt es, erleichtert atme ich auf und putze mich schnell ab. Spülen – fertig.

Als ich am Waschbecken stehe, stellt er die Dusche aus. Ich höre, wie die Tür der Kabine aufgeht, dann Jasons erschrockene Stimme: »Verdammt, ich dachte, du wärst Rick!«

Mein Puls schießt auf hundertachtzig, während ich herumwirble und die nassen Hände an meinem T-Shirt abwische. »Das dachte ich von dir auch!«

Tropfnass steht er vor mir und hält sich hastig die Hand vor sein Geschlecht.

Zu spät. Ich habe alles gesehen. Alles! Seine muskulöse Brust mit dem schwarzen Stern-Tattoo – ich wusste gar nicht, dass er tätowiert ist! –, den flachen Bauch, den Streifen schwarzer Härchen unterhalb des Bauchnabels, der den Weg zwischen seine Beine weist, und ... Oh mein Gott! Hat er einen Ständer? Oder einen halben? Oder ist der immer so groß?

»Dann warst *du* eben pinkeln?«, fragt er und schnappt sich ein zusammengelegtes Handtuch aus dem Regal. Kurz dreht er mir den Rücken zu, um sich den Frottee um die Hüften zu wickeln.

Jetzt hat sich auch noch sein knackiger Po in meine Netzhaut gebrannt. Wieso tut er mir das an?

»J-ja, das war ich, aber ich dachte, du wärst Rick und ... so.« Peinlich! Peinlich! Peinlich!

Unter seinen brennenden Blicken komme ich mir nackt vor. Vergeblich versuche ich, mein viel zu kurzes Shirt über den Slip zu ziehen.

Wenn ich gewusst hätte, dass ich Jason heute noch einmal über den Weg laufe! Ich sehe aus wie eine Vogelscheuche. Mein Haar ist ein einziges Chaos und der rosa Lack blättert von meinen Zehennägeln.

Jason tritt näher, sodass ich seine Brust vor Augen habe. Seine Nippel sind steif, Tropfen perlen darüber. Schwarze Pünktchen umrahmen seine Brustwarzen. Er rasiert sich. Tiefer wage ich nicht zu schauen.

»Ich frage mich«, sagt er rau, »warum wir für Sebastian eine Stripperin bezahlt haben. Du hättest auch für uns auf dem Tisch tanzen können.«

Entsetzt weiche ich zurück, bis sich das Waschbecken in meinen Rücken bohrt. »Ihr hattet eine Stripperin im Wohnzimmer?! Hoffentlich hat das kein Nachbar mitbekommen!« Wenn das Mum und Dad erfahren ... Dann hängt der Haussegel für mindestens ein Jahr schief.

»Eure Villa ist von so viel Bäumen und einer Mauer umgeben, da hat niemand etwas bemerkt.«

Ich werde Rick trotzdem umbringen!

Jason weicht keinen Millimeter zurück, sondern mustert mich unverfroren. »Wow, aus dir ist eine echt heiße Frau geworden.« Seine grauen Augen funkeln.

»Du bist betrunken«, sage ich, obwohl ich davon kaum etwas wahrnehme, außer dass er ein wenig nach Bier riecht.

Betrunkene und Kinder sagen immer die Wahrheit, schießt es mir durch den Kopf.

»Ich bin nicht mal beschwipst. Höchstens ein bisschen angeheitert.« Er grinst schelmisch, und dieses Lächeln geht mir durch und durch.

Er findet mich also heiß? Obwohl ich so zerzaust aussehe? Ich könnte vor Freude in die Luft springen. »Was machst du noch hier?«, will ich wissen und lege meine Hände an seinen Bauch, um ihn sanft wegzudrücken.

Wie weich seine Haut ist. Die Muskeln darunter zucken. Jasons Blick wirkt verklärt, als ich zu ihm aufsehe.

Plötzlich weicht er abrupt zurück, dreht mir den Rücken zu und geht zum Hocker neben der Duschkabine. Darauf liegen seine Sachen. »Rick hat gemeint, ich kann hier schlafen.« Rasch schlüpft er in eng anliegende schwarze Shorts.

Sein Hintern ist eine Wucht! Dazu die breiten Schultern, die schmalen Hüften, die leicht behaarten Beine ... Er ist durch und durch ein richtiger Mann.

»Und was macht Rick gerade?«, frage ich mit belegter Stimme. Mein Körper steht in Flammen, nur weil ich Jason nackt sehe. Ich seufze leise, während ich sein feuchtes Haar betrachte, das sich im Nacken leicht wellt.

Grinsend wirft er einen Blick über seine Schulter. »Pennt schon, aber ich bin noch nicht müde.«

»I-ich auch nicht.« Himmel, diese Grübchen in den Wangen! Jason, dich muss man einfach lieben.

Er lässt das T-Shirt zurück auf den Stuhl fallen. »Gut, dann können wir ja noch was zusammen machen.«

Mein Kopfkino läuft auf Hochtouren. »Was denn?«, bringe ich kaum hörbar hervor. »Vielleicht einen Film gucken?«

Warum zieht er sich denn nicht weiter an? Will er mich aus der Ruhe bringen? Das hat er längst. »Ich hab meinen DVD-Spieler schon eingepackt.«

»Eingepackt?« Seine Brauen schieben sich zusammen und er kommt erneut auf mich zu.

»Hat dir Rick nicht erzählt, dass ich auf die Uni gehen werde?« *Auf dieselbe, auf der du warst*, möchte ich hinzusetzen, traue mich aber nicht. Maureen hält mich ohnehin

für total bescheuert, weil ich mein Leben nach Jason ausrichte, da muss er nicht denken, dass ich mich wie ein verrückter Fan oder ein Stalker verhalte.

Ein Schatten huscht über sein Gesicht. »Nee, Rick redet doch nur noch von seinem ungeborenen Kind.«

Ich sehe ihm an, wie sehr er den alten Rick und die gemeinsamen Unternehmungen vermisst, aber das Leben nimmt nun einmal seinen Lauf. Trotzdem sage ich: »Seit Mel schwanger ist, wirkt Rick tatsächlich etwas verwirrt.«

»Hm«, brummt er und verlässt das Badezimmer.

Ich folge ihm, um ihm eine gute Nacht zu wünschen, doch anstatt das Gästezimmer zu betreten, öffnet er meine Tür.

»Hey«, zische ich, doch zu spät – Jason ist bereits drin.

»Ich will nur sehen, wie du so lebst und ob du noch ein Mädchenzimmer hast.«

Im schwachen Licht der Nachttischlampe wirkt der Raum nicht ganz wie eine Rumpelkammer, aber mit den zahlreichen Kartons sieht es ziemlich unordentlich aus. Erneut schäme ich mich vor Jason. All die Jahre hat es ihn nicht interessiert, und kaum herrscht hier Chaos ... Nicht aufregen, Amy, durchatmen.

Er wandert zwischen den Kisten umher und murmelt: »Du hast ja tatsächlich gepackt, Kleine.«

Schnell schließe ich die Tür, damit Rick nicht aufwacht.

Jason ist in meinem Zimmer! Und er hat mich »Kleine« genannt, sein Kosewort für mich, wenn er früher nett zu mir war und nicht mit Rick die kleine Schwester geärgert hat.

»Hast du gedacht, ich schwinde dich wegen des DVD-Spielers an?«

Er schmunzelt. »Früher warst du Weltmeisterin im Lügen.«

»Die Phase hab ich überwunden.« Betreten schaue ich auf meine nackten Zehen. Er hat also mitbekommen, was ich mir ständig für Ausreden habe einfallen lassen, damit mich er und Rick ins Kino oder zur Eisdiele mitnehmen. Ich wollte meinem Schwarm eben nah sein.

Ich räuspere mich, das Schweigen ist unangenehm. »Ja, ich hab bald mein eigenes

Zimmer in einer WG.« Mit Susan Fitzpatrick werde ich mir eine kleine Wohnung teilen. Zwar steht jedem Studenten im ersten Jahr eine Unterkunft im Wohnheim zu, aber erstens mag ich nicht, wenn jede Woche eine Putzfrau in meine Privatsphäre dringt, und zweitens bräuchte ich spätestens im Jahr darauf ohnehin eine eigene Wohnung. Gut kenne ich Susan nicht, wir haben uns über das Forum der Uni gefunden, weil ich auf Zimmersuche und sie auf der Suche nach einer neuen Mitbewohnerin war. Hoffentlich werden wir uns verstehen.

Er schnaubt. »Sponsored by Daddy?« Darauf reitet Jason immer wieder herum. Er hat doch selbst einen Vater mit Geld, *viel* Geld sogar, und deshalb eine sehr gut bezahlte Anstellung in dessen Firma ergattert. Jason ist quasi der Juniorchef bei Warrington Consolidated.

Meine Hände ballen sich zu Fäusten. »Ich werde jobben!« Natürlich übernehmen meine Eltern die Miete, damit ich kein Studiendarlehen aufnehmen muss. Vierhundert Pfund im Monat sind kein Pappenstiel, dennoch bezahlbar für London. Aber für alle Extras möchte ich selbst aufkommen.

»Da bin ich ja mal gespannt«, erwidert er überheblich und baut sich breitbeinig vor mir auf, die Arme vor der Brust verschränkt, sodass seine beeindruckenden Muskeln zur Geltung kommen.

Wieso ist er plötzlich so eklig? Mein Puls klopft hart in den Ohren. Zum einen, weil dieser Kerl so verdammt sexy aussieht, wie er nur in Unterhosen in meinem Zimmer steht, zum anderen, weil mich sein arroganter Ton ärgert. »Hey, wenn du nur zum Stänkern gekommen bist, kannst du verschwinden!« Resolut deute ich auf die Tür. Seine Mundwinkel zucken. »Du hast ja richtig Feuer im Blut.«

Plötzlich kommt er auf mich zu, woraufhin ich zurückweiche, bis ich mit dem Rücken gegen die Wand stoße.

Er stützt die Hände neben meinem Kopf ab und beugt sich zu mir herunter. Seine Lippen berühren beinahe meinen Mund.

Oh Gott, sie sehen so verführerisch aus! Wie oft habe ich geträumt, von diesen sündhaft geschwungenen Lippen geküsst zu werden.

»Wo wirst du denn studieren?«, fragt er.

»In London«, bringe ich kaum hörbar heraus. Nicht direkt im Zentrum, aber im Südosten, an der University of Greenwich. Aber das alles kann ich ihm nicht sagen, weil er mir die Luft nimmt. Er duftet nach meinem Duschgel, ich fühle seinen Atem auf den Lippen, rieche erneut das Bier, das er getrunken hat.

»Warum studierst du nicht in Chelmsford?«

»London ist doch cool, ich wollte schon immer dort leben«, antworte ich schwach. Meine Eltern hätten gerne gesehen, dass ich hier studiere, aber da gibt es die Kurse nicht, die Jason belegt hat. Ich möchte dort lernen, wo er gelernt hat, um ihm auf gewisse Weise nah zu sein. Verrückt, oder? Ja, voll verrückt ...

Seit drei Jahren arbeitet er in Chelmsford in der Medienfirma seines Vaters und produziert erfolgreich Werbefilme. Daher werde ich die Kurse »Film und Fernsehen« und »Digitalfilm« belegen. Außerdem könnte ich mir einen Job beim Fernsehen vorstellen. Mit meiner Ausbildung könnte ich zum Beispiel bei einem Film den Ton bearbeiten, hinter der Kamera stehen oder sogar Regie führen. Mir steht fast alles offen. Ich könnte mich später in der Firma von Jasons Vater bewerben, unter Jasons Aufsicht. Ich möchte ihn beeindrucken. Vielleicht beachtet er mich dann einmal wirklich.

»Wenn du willst, können wir uns ja mal auf einen Kaffee treffen, denn ich werde auch in London sein«, raunt er, ohne zurückzuweichen. Dabei mustert er mein Gesicht.

Für einen Moment bin ich sprachlos und kann ihn nur anstarren, jedes Detail in mich aufnehmen: seine große aber gerade Nase, die dichten Wimpern, die grauen Augen. Was passiert hier? Ich möchte ihn fragen, ob sein Vater ihn nach London beordert hat und wo er dort arbeitet, aber ich bin zu durcheinander. Jason wird in meiner Nähe sein!

Und im Moment ist er mir verdammt nah. Darf ich mich trauen und ihn berühren?

»Kaffee wäre schön«, flüstere ich. Ob Jason hört, wie laut mein Herz klopft?

»Ich weiß, dass du in mich verknallt bist, seit du klein warst«, murmelt er und fasst

an meine Hüfte. Dort lässt er die Hand liegen, und die Wärme seiner Haut brennt sich durch den Stoff meines Shirts.

Himmel, er hat es mitbekommen! Natürlich hat er es mitbekommen, er ist ja nicht dumm. »Ich äh ...«

Seine Lippen streifen meinen Mund und ein elektrisierendes Kribbeln schießt in meinen Unterleib. »Unterbrich mich nicht, Kleine, ich war noch nicht fertig«, sagt er sanft, aber mit Nachdruck.

Vorsichtig nicke ich.

»Ich hab dich auch immer süß gefunden, Amy. Deine Stupsnase und die Sommersprossen. Und die winzige Lücke zwischen deinen Schneidezähnen.« Mit dem Zeigefinger der anderen Hand gleitet er über meine Unterlippe.

»Jason ...« Ich kann nur auf seinen Mund starren. Was soll ich denn machen? Zögerlich lege ich die Hände an seine Taille. Jasons Haut ist unglaublich weich. Er zuckt nicht zurück, drängt sich sogar noch fester an mich.

»Jetzt bist du kein kleines Mädchen mehr.« Seine Stimme klingt zunehmend heiser.

»Endlich können wir es miteinander treiben.«

»Was?« Ich muss mich verhöhrt haben. Treiben? Im Sinne von: mit mir schlafen? Angestrengt schlucke ich, all meine Muskeln beben. Ich ziehe die Arme zurück und lasse sie kraftlos nach unten hängen. Träume ich?

Copyright Inka Loreen Minden 2015